

Meine ersten drei Monate am anderen Ende der Welt

Holla, buenos dias. Nach, für manche, drei langen Monaten schreib ich nun meinen ersten Bericht aus der Millionenstadt Buenos Aires. Diese drei Monate waren für mich wahrscheinlich die anstrengendsten, aber auch schönsten und erfahrungsreichsten Monate meines Lebens. Aber fangen wir von vorne an.

Einreise und Ankunft

Die letzten paar Tage vor der Ausreise waren gleichermaßen von Stress wie Vorfremde geprägt. Ich habe mir extrem viele Gedanken gemacht, wie alles sein könnte und dabei bin ich gleichermaßen in Horror, wie Traum Szenarien gekommen. Die Ankunft am Flughafen, das Treffen mit den anderen Freiwilligen aus meiner Organisation und der Abschied von Familie und Freunde verliefen alle wie im Flug und kaum hatten wir uns irgendwo hingesetzt, um kurz zu entspannen ging es auch schon schnell weiter, bis wir schlussendlich im Gate ankamen und uns für gut zwei Stunden hinsetzen konnten. Denn wir alle waren schon drei Stunden vor Abflug angekommen, um ja nicht auf unerwartete Komplikationen zu stoßen und unseren Flug zu verpassen. Die Zeit hat uns aber auch gutgetan, da wir uns nicht nur mental auf die Ausreise vorbereiten konnten, sondern uns auch schon mit 48 anderen Freiwilligen austauschen konnten. Denn auf diesem einem Flug waren schon 49 von 52 Freiwilligen, die alle nach Buenos Aires unterwegs waren.

Nach der Ankunft wurden wir direkt in unsere WGs für die Capacitación gebracht. Dass war unser zweiwöchiges Vorbereitungsseminar, in dem uns in vielen Vollgepackten Einheiten die Kultur und Geschichte Argentiniens, sowie unsere Aufgaben und Verantwortungen als Freiwillige erklärt wurde. Dabei fand ich den Sprachkurs besonders toll, in dem uns in einer Gruppe auf unsere Vorkenntnisse angepasst Spanisch, aber auch kleine Kulturstücke, nähergebracht wurden. Oder in dem wir auch mal zusammen Empanadas gebacken haben.

Besonders interessant, auch für euch in Deutschland, fand ich zum einen den gut drei Stundenlangen Geschichtsvortrag über Argentinien, von der Kolonisation bis zur letzten Militärdiktatur, von einem teilweise Zeitzeugen. Der auch über eigene Erfahrungen und persönlich bekannte Schicksale in der Militärdiktatur reden konnte. Darauf aufbauend haben wir später noch eine EX-Esma besucht, das zuvor als Gefängnis und Folterhaus in der Militärdiktatur diente und heute zum Museum



umfunktioniert wurde. Falls jemand von euch jemals Buenos Aires besuchen würde, ist dies eine Empfehlung es zu besuchen und sich über diesen wichtigen Teil der argentinischen Geschichte zu informieren.

Zuletzt noch fand ich in der Zeit der Capacitación auch ganz speziell unsere zehn-köpfige WG super. Es war sehr eng, aber ich persönlich fand es super, wie alle miteinander klargekommen sind und wie gut man sich schon kennenlernen konnte. Vor allem unsere gemeinsamen von Gelächter erfüllten Abendessen bleiben mir noch lange im Gedächtnis.

Aber nun zu dem Teil der euch vermutlich am meisten interessiert.

Wohnen und Arbeit

Ich wohne in Martinez, Olivos in einer gemütlichen drei Zimmer Wohnung, allerdings wohne ich auch mit drei anderen Freiwilligen zusammen. Dadurch ist es nicht nur enger, sondern ich muss mir zurzeit mein Zimmer teilen. Es ist keine Optimale Situation, aber nichtsdestotrotz mag ich es immer noch sehr hier. Meine Mitbewohner sind Felizian und Sophia, die im Projekt Arcangel arbeiten und meine Mitfreiwillige Emma.

Martinez ist eine, im Vergleich, reiche Gegend mit vielen Einfamilienhäusern und vielen Möglichkeiten zum Einkauf. Gleichzeitig ist es auch eine recht sichere Gegend, da nicht nur oft Polizeistreifen durchkommen, es aber auch ein vielen Häuserecken kleine Kabinen gibt, in denen nachts Wachmänner sitzen. Was auch noch für mich großartig ist, ist das Martinez eine noch recht ruhige Gegend ist. Man hat wenig Autoverkehr und sieht, vor allem nachts wenige Menschen. Nur die Hunde von Nachbarn sind manchmal nervig, wenn sie morgens um sieben Uhr anfangen zu bellen. Was ich auch noch richtig super hier finde, ist wie viel Grünes es hier gibt. Wann immer man hier durch die Straßen geht, sieht man vielleicht eine neue Pflanze, die einem zuvor nicht aufgefallen ist.

Das Projekt A.S.E. liegt im Stadtteil San Fernando und ist ca. eine dreiviertel Stunde von meiner WG entfernt. A.S.E. steht hierbei für Acción Social Ecumenica und mit dem Motto „otro lugar es posible“, übersetzt „ein anderer Ort ist möglich“, finde ich erklärt sich gut das Ziel von A.S.E.. Uns geht es nämlich darum den Kindern aus dem umliegenden Armenviertel, einen sicheren Ort zu bieten in dem sie zum einen praktische Sachen fürs Leben lernen können oder auch einfach nur mit ihren Freunden abhängen können. Dies wird durch die folgenden Angebote erreicht.

Der wohl größte Teil von A.S.E. ist der Musikunterricht. Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag kommen unsere fünf Musiklehrer, um den Kindern im Einzel oder Gruppenunterricht ein Instrument beizubringen. Angeboten werden Trompete, Schlagzeug, Gitarre, Geige und Cello. Inzwischen dürfen wir Freiwilligen auch eigenen Unterricht geben, wobei ich mich auf meine jahrelange Erfahrung mit der Trompete verlasse und mich auf den Großen und Ganzen Spaß macht, aber manchmal auch echt anstrengend sein kann. Denn der Trompetenunterricht ist fast immer einzeln, wodurch man noch stärker die

Zusammenarbeit der Kinder benötigt und wenn diese mal einen schlechten Tag haben, wird es mit dem Verständigen schnell schwierig.



Die Instrumente lernen die Kinder, aber nicht nur um Solokonzerte zu geben, sondern wir haben auch ein Ensemble, bzw. Big Band und ein Orchester. Hier wird sich normalerweise einmal pro Woche getroffen um für die nächsten Konzerte zu Proben, von denen es viele gibt. In den letzten drei Monaten hatten wir vier Konzerte und mehr stehen an.

Die andere Art sich Künstlerisch in der A.S.E.

auszuleben ist das Töpfern. Hier gibt es zum einen das Angebot für Kinder, das Töpfern zu erlernen und dabei ihre eigenen Ideen komplett frei umzusetzen, sowie einen Töpferworkshop für Jugendliche und Erwachsene, in dem man zwar auch eigene Sachen machen kann. Der Fokus, aber eher darauf liegt Tassen, Schüsseln und ähnliches herzustellen, die später auf Flohmärkten des Projektes zu verkaufen, um das Projekt weiter zu finanzieren. Auch noch erwähnungswert finde ich ist, dass sie im Töpfern ihr eigenes Geschirr fürs Projekt herstellen.

Das Wohlbefinden der Kinder wird durch die Grupo de Jovenes und durch die Escualita erreicht. Die Grupo de Jovenes ist wie eine Jugendgruppe in Deutschland, in der sich die Jugendlichen des Projekts treffen und zusammen eine geplante Aktion machen. Dabei können Aktionen stark variieren, wir haben zum Beispiel schon einfach nur Spiele gespielt, aber auch schon zusammen gebacken, Filme angesehen oder auch Impro Theater gemacht. Die Escualita ist wie eine Kinderbibelschule in Deutschland, hier treffen wir uns immer für zwei Stunden am Samstag und singen zusammen Lieder, erzählen den Kindern, meist durch Theater, eine Geschichte aus der Bibel, um im Anschluss dann etwas zum Thema Passendes zu Basteln oder Malen. Nach der Escualita bin ich immer ziemlich erschöpft und müde, aber trotzdem ist es auch immer wieder eine Freude, die interessierten Gesichter der Kinder zu sehen, wenn sie eine neue Geschichte hören.



Insgesamt bin ich bisher mit meiner Entscheidung fürs Auslandsjahr glücklich und immer wieder von Begeisterung ergriffen, wenn ich mal wieder einen neuen Ort in Buenos Aires erkunde oder eine neue Erfahrung mache. Ich hoffe das wahr jetzt schonmal ein guter erster Einblick in mein Freiwilligenjahr und falls du jetzt noch genaueres Wissen willst oder Fragen hast, setzt dich gerne mit mir in Kontakt über meine WhatsApp Nummer: +54 9 11 3230-1036 oder über meine E-Mail: kelleraaron777@gmail.com.

An alle in Deutschland Herzliche Grüße und dass wir uns wiedersehen, oder wie man hier sagt, Tschau, novemos. Aaron Keller